



Erscheint jeden Freitag. Vierteljährlicher Abonnementspreis 2,- M. für 1 Exemplar. Für Privatabonementen werden Bestellungen nur durch die Post entgegen genommen. Insertionsgebühr für die Pettzelle 20 Pfennig. Rabatt wird nicht gewährt. Arbeitsmarkt für Arbeitgeber und Arbeitnehmer unentgeltlich. Vorauszahlung für Abonnement und Inserate ist Bedingung. Geldsendungen sind nur an den Verbandskassierer W. Herben zu richten. Redaktion: G. Wollmann, Charlottenburg, Rosinenstr. 8.

Nr. 14

Charlottenburg, den 1. April 1904

31. Jahrg.

**Porzellan- etc. Arbeiter und Arbeiterinnen, denkt an die im Kampfe stehenden Kollegen und Kolleginnen, entnehmt von den Zahlstellenkassierern Streikmarken!**

### Sperren in Deutschland.

Die **Vollsperrre** besteht über Berlin Fächerfabriken (Tieg u. Strauß), **Wesel**, Steingutfabrik, Offenbach a. Main (Diebel, Lederwarenfabrik), Schlierbach, Tettau (Sonntag u. Söhne), Tillowitz (Gräfl. Frankenberg'sche Fabrik).

### Halbsperrren:

Alexandrinenthal (Firma Recknagel), Althaldensleben (außer W. Geride E. Schulz, Bauermeister), Bonn (Mehlem), Düsseldorf (Wortmann u. Elbers, Emailierwerk), Frankfurt a. d. Oder (Baetsch), Freienorla, Garitz, Gersweiler, Gräfenroda (Heene, Heißner, Eckert u. Menz), Kamenz i. S. (Bogt), Königsfeld, Kranichfeld, Ilmenau (Abicht), Langewiesen, Neustadt bei Coburg, Deslau, Passau, Roschütz, Rudolstadt (Schäfer u. Vater), Schäala, Scheibe, Schweidnitz, Sörnewitz, Stadtlengsfeld, Stanowitz, Suhl, Triptitz, Ueckendorf.

### Sperren in Oesterreich.

Steingutfabrik Wessely u. Co. in Gutendorf (Süd-Steiermark). Westen-Budweis — Kunsttonwaren-Fabrik von Rudolf Ditmar. Steingutfabrik Franz Steidl in Znaim. — In Brünn ist gesperrt: Firma Gottlieb u. Brauchbar; in Königsfeld bei Brünn (Mähren): Firma Wollmann u. Cie., beide Emaillefabriken für Maler.

### Rechenschaftsbericht der Generalkommission.

Die Generalkommission der Gewerkschaften Deutschlands giebt in Nr. 10 des „Correspondenzblattes“ ihren Rechenschaftsbericht für die Zeit vom 1. Juni 1902 bis 31. Dezember 1903. Wir entnehmen demselben das Folgende:

Trotz der in einzelnen Industriezweigen recht ungünstigen Konjunktur haben sich die

gewerkschaftlichen Organisationen in ihrer Gesamtheit in überaus erfreulicher Weise entwickelt. Die Zahl der Mitglieder ist nicht nur bedeutend gestiegen, sondern die Organisationen sind im Innern ausgestaltet worden und haben besonders ihre Finanzkraft wesentlich gestärkt. Ende 1901 betrug die Mitgliederzahl nach der dem Stuttgarter Gewerkschaftskongress vorgelegten Statistik 677 510. Im Jahre 1902 erhöhte sich die Zahl auf 733 206 und auch im Jahre 1903 ist eine bedeutende Zunahme der Mitglieder zu verzeichnen. Soweit jetzt schon eine Uebersicht nach den Abrechnungen der Organisationen möglich, läßt sich eine Zunahme von mehr als 100 000 Mitgliedern in den Zentralverbänden im Jahre 1903 konstatieren. Wenn die Zunahme in den Verbänden, für die Abrechnungen noch nicht vorliegen, sich in gleicher Weise gestaltet, wie in den Organisationen, für die nähere Angaben schon gemacht sind, so wird die Mitgliederzunahme zirka 140 000 im Jahre 1903 betragen. Trotz ganz erheblicher Ausgaben, die einzelnen Organisationen dadurch entstanden sind, daß die Unternehmer Massenausperrungen von Arbeitern, die Lohnforderungen stellten, vornahmen, hat sich auch der Vermögensstand der Organisationen verbessert. Ein Zeichen dafür, daß diese Taktik der Unternehmer, die darauf hinausgeht, die Finanzkraft der Gewerkschaften zu brechen, ihre Wirkung verfehlt hat.

Die Organisationen sind heute ein Faktor im Wirtschaftsleben geworden, der auch von jenen Stellen nicht mehr übersehen werden kann, an denen man keineswegs von der Existenz und ständigen Fortentwicklung der Gewerkschaften erfreut ist. Zwar sind wir in Deutschland noch nicht so weit gekommen, daß die Staatsverwaltung die Existenzberechtigung der Gewerkschaften anerkennt, aber man ist doch genötigt gewesen, die Hilfe unsrer Organisationen bei statistischen Untersuchungen in Anspruch zu nehmen. Eine

Reichsbehörde, das Reichsstatistische Amt, hat mehrfach sich an die Vertretung der Gewerkschaften Deutschlands, an die Generalkommission gewandt, und um Mithilfe der Gewerkschaften bei statistischen Arbeiten ersucht. Ende 1902 wollte das Amt für die in Aussicht genommene Zeitschrift das „Reichsarbeitsblatt“ fortlaufend eine Uebersicht über den Umfang der Arbeitsvermittlung bringen und daran zeigen, wie sich die Zahl der an den Arbeitsvermittlungsstellen sich Meldenden wechselnd gestaltet, um so, wenn auch kein vollständiges, so doch ein annäherndes Bild von der Arbeitslosigkeit zu bieten. Die Generalkommission erklärte sich nach Verständigung mit den ihr angeschlossenen Gewerkschaften bereit, zu veranlassen, daß fortlaufend dem Statistischen Amt die Materialien aus den gewerkschaftlichen Arbeitsvermittlungsstellen, die eine größere Frequenz aufweisen, zugestellt werden. Die Kommission veranstaltete ihrerseits eine Umfrage in den Gewerkschaften, um festzustellen, wie sich die Arbeitsvermittlung gestaltet. Von einer Veröffentlichung dieses Materials mußte Abstand genommen werden, mit Rücksicht darauf, daß die Unternehmer die Arbeitsvermittlung benutzen, um unliebsame Arbeiter von der Beschäftigung auszuschließen. Es wäre taktisch falsch, diesen Unternehmern eine genaue Uebersicht über die gewerkschaftliche Arbeitsvermittlung in die Hand zu geben. Infolge dieser unzulässigen Haltung des organisierten Unternehmertums ist es nicht angängig, die wertvollen Ergebnisse einer von den Gewerkschaften veranstalteten Statistik im einzelnen bekannt zu geben.

Sodann wünschte das statistische Amt fortlaufend Auskunft über die Zahl der Arbeitslosen in den Verbänden, die ihren Mitgliedern Arbeitslosen-Unterstützung gewähren. Auch waren die in Frage kommenden Gewerkschaften, trotz der bedeutenden Arbeit und der nicht unerheblichen Unkosten, die ihnen durch die Sache entstanden, bereit, den Anforderungen des statistischen Amtes zu ent-

sprechen. Die Formulare für die Erhebung werden wohl von dem Amte geliefert, doch haben die beteiligten Gewerkschaften die Postkosten für die vierteljährlich einzusendenden Berichte zu tragen, was bei Organisationen mit vielen Zweigvereinen eine ins Gewicht fallende Ausgabe verursacht. Es wird dafür gesorgt werden müssen, daß auch diese von dem Reiche getragen wird, doch haben sich die Verbände bereit erklärt, sie zunächst zu übernehmen, um die Sache selbst zu fördern.

Der Plan für diese Statistik wurde in einer Sitzung in den Räumen des Reichsstatistischen Amtes festgelegt. An der Sitzung nahmen die Vorsitzenden der Verbände teil, die Arbeitslosenunterstützung an die Mitglieder zahlen und ihren Sitz in Berlin haben. Den Vorsitz führte der Präsident des statistischen Amtes.

Neben einigen weiteren Anforderungen, die leichter erfüllt werden konnten, richtete das Amt das Ersuchen an die Generalkommission, die in den Gewerkschaften vorhandenen mit den Unternehmern vereinbarten Lohnsätze zu sammeln und dem Amt zur Verfügung zu stellen. Es sollen diese Tarife systematisch zusammengestellt und dann soweit erforderlich durch das Amt im Wortlaut veröffentlicht werden. Auch hier sagten die Gewerkschaften zu, der Anforderung nachzukommen und gelang es bis zum Januar 1904, dem statistischen Amt insgesamt 923 Tarife zu übermitteln.

Man mag, angesichts des sonstigen Verhaltens der Reichs- und Staatsbehörden gegenüber den Gewerkschaften, diesen Vorgängen keine allzugroße Bedeutung beilegen. Das eine ist jedoch sicher, daß, wenn die Hilfe der Gewerkschaften von Reichsbehörden in Anspruch genommen wird, man diesen Organisationen die rechtliche Anerkennung auf die Dauer nicht wird versagen können. Wir betrachten die Sache auch nur insofern als bedeutungsvoll, weil durch sie der Beweis geliefert ist, daß man an maßgebender Stelle die gewerkschaftlichen Organisationen nicht mehr übergehen kann, und dies ist für uns ein Zeichen dafür, daß die Gewerkschaften an Macht und Ansehen gewonnen haben.

## Feuilleton.

### Unheilvolle Mächte.

(Schluß.)

Charles Dickens, der bekannte englische Schriftsteller, hat einmal gesagt: „die einzige, ehrwürdige Institution in dieser Welt, auf die wir als auf eine vermutlich bleibende mit Sicherheit rechnen können, ist die Institution der menschlichen Torheit.“ — Fast scheint es so! Seitdem dieser Satz geprägt wurde, hat sich zwar die moderne Gesellschaft unaufhörlich durch mannigfaltige Erfindungen und Entdeckungen bereichert — aber alle diese Errungenschaften der Kultur und des menschlichen Geistes haben es bis heute noch nicht vermocht, das Elend aus der Welt zu schaffen. Zahllose Reichtümer sind infolge der Entdeckungen und Erfindungen innerhalb der Kulturstaaten geschaffen worden, aber inmitten aller dieser Reichtümer nistet das Elend und grinst dem Kulturmenschen zynisch entgegen; pochend auf den Ausspruch Charles Dickens.

Die Herrschaft der wilden Tiere ist mit dem Vordringen der Kultur und der Zivilisation gebrochen worden, man hat sie einfach ausgerottet, aber dem Elend gegenüber hat man in gouvernementalen Kreisen noch immer keine Waffen gefunden es unschädlich zu machen. Das Elend herrscht noch immer

Für die Agitation sind auch in der Berichtszeit erhebliche Mittel aufgewendet worden. In Oberschlesien sind in Beuthen und Kattowitz Versammlungslokale gemietet worden, die jedoch auf Verfügung der Behörde zu Versammlungszwecken nicht benutzt werden durften. Daraufhin wurde beschlossen, das Sekretariat in das neugemietete Lokal in Beuthen zu verlegen. Der Vermieter des Lokales hatte jedenfalls darauf gerechnet, daß ihm die Miete für das Lokal gezahlt würde, ohne es in Benutzung nehmen zu können. Als ihm erklärt wurde, daß der Arbeiterverkehr doch in das Lokal durch Verlegung des Sekretariats gezogen würde, hob er den Vertrag auf und handigte dem Vertreter der Generalkommission die vereinbarte Konventionalstrafe von 300 Mk. ein. Ob die Summe aus seinem Vermögen stammte, ist nicht erwiesen, aber nicht sehr wahrscheinlich. — In der gleichen Weise wurde nun bei dem Lokal in Kattowitz vorgegangen. Der Vermieter dieses Lokales hielt aber den Vertrag. Darauf wurde das Sekretariat nach Kattowitz verlegt, und es wurden alle Hebel in Bewegung gesetzt, das Lokal für die gemieteten Zwecke frei zu bekommen. In diesem Kampfe, in dem es nicht an heiteren Momenten fehlte, zeigte es sich deutlich, wie eigenartig die ober-schlesischen Verwaltungsbehörden ihre Aufgabe auffassen. Aber die Widerstände wurden von den Arbeitern überwunden und heute ist das Lokal für Versammlungen zu benutzen und vollzieht sich der Arbeiterverkehr ungestört in den Räumen. An Stelle des Arbeiterssekretärs, Genossen Dr. Winter, trat, da dieser seine Stellung aufgab, am 1. Juli 1903 der Genosse Gionmer.

Die Agitationskommission für die Provinz Posen ist von Stadt Posen nach Bromberg verlegt und der Genosse Stöbel als besoldeter Beamter angestellt worden.

Die Agitationskommissionen in Danzig und Königsberg haben infolge mangels geeigneter Kräfte nur eine geringe Tätigkeit entfalten können.

In Elsaß-Lothringen hat die Tätigkeit der Zentralkommission, die von der Generalkommission mit Mitteln unterstützt wird, für

mit ungeschwächter Kraft; es herrscht und zwingt alles unter seine Gewalt, schlimmer als die Raubtiere in Indien oder im Innern Afrikas, wütet es unter den scheinbar wehrlosen Massen. — Warum ist dies möglich? — Einzig und allein darum, weil Habgier und Gier einerseits, Dummheit und Unwissenheit andererseits, nicht nur das Elend züchten, sondern auch mit verschränkten Armen zusehend, ruhig dieses Ungetüm wüten lassen, eingedenk dem Sprichwort: „Jeder denkt an sich.“ — Diejenigen, welche sich der Verelendung erwehren, welche sich dem Ungetüm, dem Elend, mutig entgegenwerfen, z. B. die Gewerkschaftsverbände, werden obendrein verhöhnt und verspottet und ihre Führer würden am liebsten gekreuzigt und verbrannt. Unheilvolle Mächte walten zum Bestehen, zur Fortdauer des Elends. Die Quelle desselben ist unstrittig außer der Trägheit, der Unterwürfigkeit der Massen und der Spekulationswut und Herrschaft Einzelner, unsere moderne Wirtschaftsordnung. — Die Privatspekulation — basierend auf der persönlichen Selbstsucht — ist die Pflanze, welche, neben einzelnen Blüten scheinbaren Glücks, ungezählte Früchte des Elends reift, und zwar geschieht dies alles unter dem „Sonnenschein der christlichen Religion.“ — Entgegen der Lehre des Stifters dieser Religion, welcher zum Volk sagte: „Sehet zu und hütet euch vor dem Geiz, denn Niemand lebet davon, daß er

gewerkschaftliche Organisation nur geringe Erfolge gezeitigt. Hier ist es besonders das Verhalten der Behörden und die reaktionäre Vereinsgesetzgebung, was den Erfolg beeinträchtigt.

Für das Sauerland ist das in Iserlohn vorhandene Sekretariat von der Generalkommission in Verwaltung genommen worden, nachdem die dort bestehenden lokalen Organisationen, aus deren Mitteln dasselbe erhalten wurde, zu den Zentralverbänden übergetreten sind. Um das Sekretariat zu erhalten, verpflichteten sich der Deutsche Metallarbeiterverband und die Generalkommission, zunächst die erforderlichen Zuschüsse zu leisten, bis die Ausgaben aus den Extrabeiträgen, zu denen sich die beteiligten Arbeiter verpflichteten, gedeckt werden können.

Dem Plan, für Rheinland-Westfalen mit dem Sitz in Elberfeld eine Agitationskommission einzusetzen, konnte die Generalkommission nicht zustimmen. Es wurde eine Vereinbarung dahin getroffen, daß die Gau- und Bezirksleiter der Verbände gemeinsam die Agitation fördern sollten, die Generalkommission wird die hierbei entstehenden geringen Verwaltungskosten übernehmen.

Die Statistik über Stärke und Leistungsfähigkeit der Gewerkschaften ist in der bisherigen Weise fortgeführt, desgleichen die Statistik über die Streiks. Diese hat es ermöglicht, einen genauen Vergleich mit der amtlichen Streikstatistik zu machen. Sowohl für 1901 als für 1902 ergab sich, daß die amtliche Statistik unvollkommen war. Es fehlten in beiden Statistiken über 300 Streiks, von denen die Gewerkschaften nachweisen konnten, daß sie stattgefunden hatten. Da dieser Mangel der amtlichen Statistik sicher darauf zurückzuführen ist, daß die Gewerkschaften der amtlichen Statistik wegen ihres kriminalistischen Beigeschmacks kein Interesse entgegenbringen, so wurde auf Beschluß der Konferenz der Vorstände eine Eingabe an das Reichsamt des Innern gemacht. Es wurden darin die Mängel der amtlichen Statistik nachgewiesen und ersucht, die Fragen zu entfernen, welche geeignet sind, die Gewerkschaften an einer Teilnahme an dieser Statistik zu behindern.

viele Güter hat.“ (Luk. 12, 15.) Entgegen diesem Spruch, sucht ein Jeder, auf Kosten des Andern zusammen zu raffen, was er nur vermag. — Der heutige Egoismus — der Individualismus in seiner konkreten Form — prägt sich darin aus, daß einer dem Andern — gestützt auf sein vermeintliches Recht — etwas entziehe, abzwacke, entreiße oder heimlich abwendig mache, um es in seinem eigenen Nutzen zu verwenden; ein solches Beginnen verkörpert die Habgier, entgegen den Satzungen des Gründers der christlichen Religion, welche doch in der Tat dazu bestimmt waren, das Elend aus der Welt zu schaffen! —

Das Elend der Massen ist zu messen an der Fruchtbarkeit der Arbeit und an der Menge der vorhandenen Kulturgüter in der Gesellschaft. — Beurteilen wir unser Elend nach diesem allein richtigen Maßstabe, dann möge nur jemand mit seiner Theorie kommen und uns erklären wollen, daß unsere Lebensverhältnisse gegen früher befriedigende seien; wir werden ihn Lügen strafen. — Freilich, wie bereits in dem Andersee'schen Märchen die Glücksgöttin, so schwärmen auch heute noch oberflächliche Beobachter und Optimisten für unsere herrlichen Kulturfortschritte. — Freilich, unsere Großstädte haben seit einem Menschenalter ein durchweg besseres Aussehen erhalten. Breit angelegte Straßen weisen manches herrliche Bauwerk auf und muster-

Eine Antwort aus dem Reichsamt liegt noch nicht vor.

Auf Beschluß der Konferenz der Vorstände soll fortlaufend eine Statistik über die Lohnbewegungen aufgenommen werden. Diese Statistik wird das Wirken der Gewerkschaften zur Verbesserung der Lebenshaltung der Arbeiterschaft deutlicher zeigen, als dies durch die Streikstatistik geschehen kann. Die Vorarbeiten sind soweit gediehen, daß die erste Aufnahme schon für das Jahr 1904 erfolgen kann.

Seit dem letzten Gewerkschaftskongreß haben 36 Gewerkschaften Generalversammlungen und Verbandstage abgehalten; von diesen wurden 27 durch Vertreter der Generalkommission besucht. Ferner wohnten Vertreter der Generalkommission den Kongressen der österreichischen und englischen Gewerkschaften bei. Zur internationalen Konferenz der Landeszentralen, auf der der Vorsitzende der Generalkommission zum internationalen Sekretär gewählt wurde, hatte dieselbe zwei Vertreter entsandt. Die vom letzten Gewerkschaftskongreß beschlossene Konferenz der Vorstände der Zentralverbände hatte die Generalkommission zum 12. und 13. Oktober 1903 nach Berlin berufen.

Ferner fanden auf Veranlassung der Generalkommission zwei Konferenzen der Gewerkschaftsvertreter Oberösterreichs statt. Beide Konferenzen mußten auf österreichischem Boden abgehalten werden, weil auf deutschem Boden kein Lokal zur Verfügung stand und die Konferenzteilnehmer vor Maßregelung geschützt werden mußten.

Der vom letzten Gewerkschaftskongreß gefaßte Beschluß, in Berlin ein Zentral-Arbeiterssekretariat zu errichten, wurde von der Generalkommission ausgeführt. Das Sekretariat ist am 1. Januar 1903 eröffnet und befindet sich in den von der Generalkommission gemieteten Räumen, so daß völlig dem Gedanken Rechnung getragen ist, daß das Sekretariat als eine Abteilung der Generalkommission zu gelten habe. Der Bericht über die Tätigkeit des Sekretariats schließt sich dem Bericht der Generalkommission an.

Das „Correspondenzblatt“ ist seit dem letzten Kongreß nicht nur inhaltlich ausgestattet

giltige Einrichtungen dienen dem Genuß. Aber in diesen Straßen wohnen nicht wir, wohnen nicht die Arbeiter. Die Schaufenster in den großen Läden dieser Hauptstraße, ebenso die Markthallen der großen Städte starren in Fülle von Bedarfsartikeln und Lebensmitteln, einladend winken sie dem Beschauer.

Aber für den Arbeiter bleibt es nur beim Anschauen all dieser Herrlichkeiten; trotz der so hoch gepriesenen Lohnerhöhungen, von denen uns die amtlichen Statistiken erzählen, darf er sich an solchen Sachen nur „satt sehen“, es geht auch hier noch wie Schiller in den „Räubern“ sagt: „der Dohle, wenn er den Kornwagen in die Scheune gezogen, muß mit Stroh vorlieb nehmen“. — Das Elend der arbeitenden Klassen eines Landes ergibt sich aus verschiedenen Ursachen, je nach der wirtschaftlichen Entwicklung und seinen politischen Einrichtungen. Das Elend kann danach eine Folge des wirklichen Mangels dort sein, wo man es nicht versteht, vermöge der technischen Hilfsmittel, — wie z. B. in China — die Naturkräfte in den Dienst der Produktion zu stellen und wo darum die Arbeit sehr wenig fruchtbringend oder aber die Verteilung der Naturerzeugnisse, der mangelhaften Verkehrsmittel wegen, eine ungenügende ist. — In den modernen Industriestätten dagegen entspricht das Elend der Lohnarbeiter nicht dem Mangel an vor-

worden, sondern auch äußerlich insofern verbessert, als das Blatt aufgeschnitten und geheftet geliefert wird. Es war möglich, trotz dieser vermehrten Arbeit in der Druckerei die Frist zwischen dem Redaktionsluß und Erscheinungstag um einen Tag zu verkürzen.

Der Inhalt ist verbessert durch Heranziehung einer größeren Zahl von Mitarbeitern in Deutschland und Korrespondenten im Ausland.

Die wirtschaftliche Rundschau, die nach wie vor den Gewerkschaftsblättern schon vor Erscheinen des Correspondenzblattes zum Abdruck zugesandt ist, erscheint nicht mehr in vierwöchentlichen, sondern in vierzehntägigen Fristen. Dadurch ist ihr Inhalt wesentlich aktueller geworden.

Die Auflage des Blattes erhöhte sich von 10 900 im Mai 1902 auf 14 500 im Dezember 1903.

Die italienische Zeitung „L'Operaio Italiano“ erscheint in einer Auflage von 2000 Exemplaren im Winter und von 3400 im Sommer. Es ist wohl zu konstatieren, daß durch dieses Organ die Uebernahme von Streikarbeit durch die italienischen Arbeiter erheblich eingeschränkt ist und die Italiener für die gewerkschaftliche Organisation gewonnen sind. Die polnische Zeitung „Dziwna“ erscheint in einer Auflage von 2700 Exemplaren.

Das Protokoll des vierten Kongresses der Gewerkschaften Deutschlands gelangte in 56 000 Exemplaren zur Ausgabe.

Ferner wurden die Artikel aus dem „Correspondenzblatt“ über Aufgaben und Einrichtungen der örtlichen Gewerkschaftskartelle als Broschüre herausgegeben und wurden 5000 Exemplare hergestellt, die zum größten Teil zum Verkauf gelangten.

Die Generalkommission wurde vielfach herangezogen zu Verhandlungen, die bezweckten, Differenzen zwischen einzelnen Verbänden, in der Hauptsache „Grenzstreitigkeiten“ betreffend, auszugleichen. Teils veranlaßte sie, wenn solche Differenzen vorlagen, selbst eine Zusammenkunft der in Betracht kommenden Verbandsvorstände. Es gelang fast immer

handenen Gütern oder der Möglichkeit einer geregelten Verteilung, denn leider, die Bedarfsartikel als auch die Mittel sie überall zugänglich zu machen, sind genügend vorhanden.

— Die Fortschritte im Austausch der Lebensgüter durch die Verkehrsmittel haben alles bisher Dagewesene überholt, sie haben die Möglichkeit der Versorgung mit Lebensmitteln sowie die Erzeugung derselben bis ins Unendliche gesteigert. Die materiellen Voraussetzungen sind vorhanden, um schließlich jedem Bewohner des Erdballs spielend seine Bedürfnisse befriedigen zu können. Das Elend wurzelt deshalb nicht, wie früher, in dem Mangel an Lebensprodukten, sondern in der Unerreichbarkeit derselben. Früher, in den Urzeiten, als, um einen Ausdruck J. J. Rousseaus zu gebrauchen „das Land allen gehört und die Erde Niemandem“, als die Naturschätze der Erde noch Jedem zugänglich waren, da hatten Alle zu leben, oder es hungerten Alle; je nachdem die elementaren Naturgewalten Ueberfluß oder Mangel hervorriefen, heute hungern Tausende, trotz des Ueberflusses an Lebensmitteln aller Art. — Warum? — Aus dem einfachen Grunde, weil die Frucht des Feldes, das wir heackern, das Produkt der Maschinen, welche wir bedienen, nicht der Gesamtheit der tätigen Menschheit zu Gute kommt, sondern von einem Ungeheuer verschlungen werden, welches man „Kapitalismus“ nennt.

die Differenzen beizulegen und eine Verständigung herbeizuführen.

Des weiteren wurden von der Generalkommission in Gemeinschaft mit dem Vorstand des Vereins „Arbeiterpresse“ die Statuten für die Organisation zur Versicherung der in der Arbeiterschaft angestellten Beamten fertiggestellt. Diese Versicherungsorganisation fand bei den Gewerkschaften fast allgemeinen Anklang, und ist ihr der größte Teil der Gewerkschaftsbeamten beigetreten.

Die Abrechnung der Generalkommission umfaßt die Zeit vom 1. April 1902 bis 31. Dezember 1903. Der Kassenbestand betrug am 1. April 1902 58 028,42 Mk., die Gesamteinnahme in der Berichtszeit 164 465,69 Mk., der eine Ausgabe von 159 532,45 Mk. gegenübersteht, sodaß am 31. Dezember 1903 noch ein Kassenbestand von 62 961,66 Mk. vorhanden war.

## Die Einsendung der Quartalsabschlüsse

betreffend, bestimmt der § 34, Absatz 4 des Verbandsstatuts, daß dieselben von den Zahlstellenkassierern bis zum 20. des ersten Quartalsmonats fertig zu stellen und an die Hauptkasse einzusenden sind. Wie wenig, zum Schaden einer geordneten Kassenverwaltung, diese statutarische Bestimmung beachtet wird, beweist wohl am deutlichsten die zum Teil sehr späte und zum Teil überhaupt noch nicht erfolgte Einsendung der Abschlüsse pro 4. Quartal 1903. Gemäß obiger Bestimmung mußten dieselben bis zum 20. Januar 1904 eingesandt sein. Wieviel Zahlstellen resp. Kassierer haben aber diese Bestimmung beachtet? Von 144 Zahlstellen hatten am 26. Januar 1904 ganze 10 Zahlstellen die Abschlüsse eingesandt, 134 Zahlstellen mußten in Nr. 5 der „Ameise“ öffentlich hierzu aufgefordert werden. Das ist geradezu ein Skandal zu nennen. Der umgekehrte Fall müßte zu verzeichnen sein. Eine geordnete Kassenverwaltung bedingt die rechtzeitige Einsendung der Abschlüsse und besonders notwendig ist die rechtzeitige Einsendung des Abschlusses pro 4. Quartal, indem der Gesamt-Jahresabschluss erst in Angriff genommen werden kann, wenn alle Zahl-

Unser gegenwärtiges soziales Elend wird erzeugt durch den von uns geschaffenen und von den Kapitalisten uns genommenen und angesammelten Reichtum. — Der Nationalreichtum wächst in den Industrieländern und schritthaltend mit dem Reichtum wächst neben ihm auch die Massenarmut, das Massenelend. — Der Reichtum, dazu verwendbar, die Menschheit glücklich und froh zu machen, wird in den Händen Einzelner zu einer unheilvollen Macht, welche das Gegenteil von Menschenglück erzeugt, indem sie nur einzelne Geldaristokraten scheinbar beglückt, im Uebrigen aber das Elend vergrößert. — Trotz des Reichtums im Lande wächst das Elend, diese Tatsache ist unbestreitbar! — Muß das aber sein? — Ist's eine Naturnotwendigkeit? — Sollen wir resigniert die Arme sinken lassen und dem Wüten solcher unheilvollen Mächte ruhig zusehen? — Nie und nimmer! Mächtig regt sich's bereits in allen Ländern, es gährt unter den Massen, welche unter dem blödsinnigen Wirtschaftssystem, trotz ihres Fleißes, hungern und darben müssen. — Noch schützt das Gesetz dieses unheilvolle System, und das Gesetz ist mächtig; aber mächtiger ist die Not und diese Not wird zum treibenden Faktor werden, um die Bedrückten zu veranlassen, das Gesetz zu ändern, sobald sie sich ihrer Macht bewußt werden, und mit solchen unheilvollen Mächten „tabula rasa“ zu machen. Doryphoros.

stellen die Abschlüsse eingekandt haben. Es kann auch den agitatorisch tätigen Mitgliedern nicht gleichgültig sein, ob der Jahresbericht im Mai, oder wie im Vorjahre, erst Ende August zur Kenntnis der Mitglieder gelangt. Den Jahresbericht rechtzeitig fertig zu stellen ist aber ein Ding der Unmöglichkeit, wenn, wie sich die Mitglieder durch die Aufforderung in Nr. 13 der „Ameise“ leicht überzeugen können, am Schluß des 1. Quartals 1904 von 4 Zahlstellen noch die Abschlüsse pro 4. Quartal 1903 einzusenden sind und 14 Zahlstellen dieselben unvollständig eingekandt haben. Und welches sind die Ursachen, die die rechtzeitige Einsendung der Abschlüsse verhindern? In der Mehrzahl der Fälle sind es die Beitragszahler, welche dem Kassierer das Leben schwer machen und denselben bestürmen, mit der Fertigstellung des Abschlusses noch zu warten. Da nun der Kassierer die Mitglieder nicht gerne streichen, resp. der Streichung aussetzen will, so wartet derselbe von Woche zu Woche mit der Fertigstellung des Abschlusses; aber vergebens, denn wer nicht kommt, das sind die leidigen Restanten. Der Kassierer erhält nun während dieser Zeit eine Zuschrift nach der andern von der Hauptverwaltung und, da diese fruchtlos blieben, auch der Revisor, und schließlich wird der Zahlstelle die Auflösung angedroht, nun endlich, es ist mittlerweile schon wieder das neue Quartal am Ende angelangt, bequemt sich der Kassierer, das Erfolglose seines Wartens einsehend, den Abschluß fertig zu stellen. Wenn diese Kassierer glauben, sie sind besonders pflichteifrig, sie erhalten der Organisation die Mitglieder, so befinden sich dieselben in einem bedauerlichen Irrtum. Denn in dem Bewußtsein, daß der Kassierer doch noch mit der Absendung des Abschlusses wartet, unterlassen es die Mitglieder, rechtzeitig ihre Beiträge zu entrichten, die Reste werden immer höher und nicht nur das, auch die Restanten mehren sich, denn auch hier trifft das Sprüchwort zu: „Böse Beispiele verderben gute Sitten“, und das Ende vom Liede ist, daß dann, wenn auch mit schwerem Herzen, ein allgemeines Streichen der Mitglieder vorgenommen werden muß.

Es sind ja allerdings gemäß § 21 der Kassenordnung die Revisoren verpflichtet, etwaige Mängel in der Kassenverwaltung, sowie auch unpünktliche Beitragszahlung von Mitgliedern der örtlichen Verwaltung zur Kenntnis zu bringen und Abhilfe zu verlangen. Leider muß aber konstatiert werden, daß die Revisoren in der Regel meinen, ihre Pflichten voll und ganz erfüllt zu haben, wenn sie alle Vierteljahre mal den Abschluß unterschreiben, denselben zu revidieren halten viele Revisoren noch nicht einmal für notwendig. Die Revisoren könnten aber mit einigem guten Willen viel dazu beitragen, daß die Mitglieder ihre Beiträge pünktlicher entrichteten und daß sich der Kassierer befreite, die Kasse ordnungsgemäß zu verwalten und dazu gehört auch die pünktliche Absendung der Vierteljahresabschlüsse an die Hauptkasse.

Aber auch die anderen Verwaltungsmitglieder, insbesondere die Vorsitzenden, haben darauf zu achten, daß in der Kassenverwaltung Ordnung herrscht, den Ursachen auf den Grund zu gehen, welche die rechtzeitige Einsendung der Abschlüsse vereiteln. Daß dieses notwendig ist, dafür diene folgendes Beispiel. Der Kassierer einer Zahlstelle teilte fortgesetzt mit, die Einsendung des Abschlusses verzögere sich deshalb, weil die Mitglieder ihre Beiträge nicht entrichteten. Eine Aufforderung von der Hauptverwaltung an den Revisor, für Abhilfe zu sorgen, blieb ebenfalls erfolglos, sogar unbeantwortet. Als nun die

Zahlstelle aufgelöst und die Bücher eingekandt wurden, stellte sich heraus, daß sämtliche Mitglieder die Beiträge entrichtet hatten, nur der Kassierer und Revisor nicht! Diese beiden Vertrauenspersonen mußten gestrichen werden. Unter solchen Umständen war es erklärlich, daß die Zuschriften der Hauptverwaltung an den Kassierer und Revisor unbeantwortet und erfolglos blieben, denn bekanntlich haßt eine Krähe der anderen die Augen nicht aus. Wenn in diesem Falle die anderen Verwaltungsmitglieder ihren Verpflichtungen als solche nachgekommen wären, würde event. die Auflösung der Zahlstelle vermieden worden sein. Es ist unbedingte Pflicht der Kassierer, um eine geordnete Kassenverwaltung zu ermöglichen, die Abschlüsse rechtzeitig einzusenden. Ueberall da, wo der Kassierer dieser Verpflichtung nicht nachkommt, sind die Revisoren und übrigen Verwaltungsmitglieder verpflichtet, den Kassierer zur Pflichterfüllung anzuhalten und wenn alle Bemühungen erfolglos bleiben, dann hat die Verwaltung eine anderweitige Besetzung des Kassiererpostens zu veranlassen. Aber auch jedes einzelne Mitglied muß bestrebt sein, dem Kassierer resp. der Verwaltung die Arbeit zu erleichtern, indem sie deren Anordnungen strikte befolgen, besonders die Beiträge pünktlich entrichten. Es soll nicht verkannt werden, daß wohl Umstände eintreten können, wie Arbeitsmangel, niedriger Verdienst, Krankheitsfälle in der Familie etc., welche es den davon betroffenen Mitgliedern schwer machen, ihren Verpflichtungen bezüglich Beitragszahlung pünktlich nachzukommen. Aber gerade in solchen Fällen ist die wöchentliche Entrichtung des Beitrages eine Notwendigkeit und um diese den Mitgliedern zu ermöglichen, empfiehlt es sich, daß die Zahlstellen das System der Unterkassierer einführen. (Beitragsbücher für Unterkassierer liefert die Hauptkasse.) Es ist falsch, wenn angenommen wird, daß nur in denjenigen Orten das System der Unterkassierer eingeführt werden und von Wert sein kann, wo es gestattet ist, die Beiträge im Betriebe einzukassieren. Es würde für die Organisation sehr vorteilhaft sein, wenn dasselbe in allen Zahlstellen eingeführt würde, auch dann, wenn im Arbeitsraume Beiträge nicht inkassiert werden dürfen. Es giebt eine ganze Reihe Zahlstellen, deren Mitglieder nicht am Sitz der Zahlstelle, sondern in den umliegenden Ortschaften verstreut wohnen. Es ist somit für dieselben sehr beschwerlich die Beiträge wöchentlich zu entrichten, wenn letztere in der Wohnung des Kassierers abgeliefert, respektiv entrichtet werden sollen. Es „drücken“ sich in solchem Falle gar viele Mitglieder. Und würde sich tatsächlich empfehlen, wenn in solchen Orten, wo mehrere Mitglieder wohnen, einer derselben als Unterkassierer bestimmt würde, der dann jeden Sonnabend oder Sonntag in demjenigen Lokal, in dem die Mitglieder zu verkehren pflegen, die Beiträge entgegen nehmen könnte. Wo dieses nicht durchführbar erscheint, oder nicht den erwarteten Erfolg hätte, wäre immer noch die Möglichkeit in Betracht zu ziehen, die Beiträge in der Wohnung jedes einzelnen Mitgliedes abholen zu lassen. Selbstverständlich sind mit der Einkassierung der Beiträge nur vertrauenswürdige Mitglieder zu betrauen, denen für die Mühewaltung eine kleine Entschädigung zu zahlen wäre, die wohl aus dem 8 pCt. Fond gezahlt werden könnte, da die Tätigkeit des Unterkassierers unstreitig im Interesse der Organisation liegt.

Würden es die Zahlstellen einmal mit diesem System der Beitragseinzahlung versuchen, der Erfolg würde nicht ausbleiben.

Es würde an Stelle des fast zu einer Kalamität gewordenen Restierens der Beiträge eine regelmäßige Beitragszahlung eintreten, die Restanten würden sich somit verringern, der Kassierer würde in die Lage versetzt, die Abschlüsse rechtzeitig einzusenden zu können und, was die Hauptsache ist, der Organisation würden viele Mitglieder erhalten.

W. Herden.

### Bekanntmachungen des Verbands-Vorstandes.

Wegen Nichterfüllung der im § 34, Abs. 4 des Verbandsstatuts vorgesehenen Pflicht sind die Zahlstellen **Neuhaus a. N.** und **Neustadt b. G.** aufgelöst und die Mitglieder der Zahlstelle Berlin II überwiesen worden. Demgemäß werden die Mitglieder ersucht, sich behufs Wahrnehmung ihrer Mitgliederrechte **sofort** bei dem Kassierer Karl Munt, Berlin SO. 26, Reichenbergerstr. 28, Hof II anzumelden. Zugleich mit der Anmeldung ist das Quittungsbuch einzusenden.

Der Vorstand.

### Aufforderung.

Zur **sofortigen Einsendung der Gelder pro 4. Quartal 1903** wird hiermit aufgefordert:

Piesau.

Den Abschluß für **Bildungsfond pro 4. Quartal 1903** hat noch einzusenden: Sondershausen.

Den Abschluß für **Streitfond pro 4. Quartal 1903** haben noch einzusenden: Manebach, Probstzella.

Den Bestand an **Büchern, Broschüren und Zeitschriften** haben trotz brieflicher Aufforderung noch nicht angegeben:

Höhr, Köppelsdorf, Manebach, München, Pforzheim, Suhl.

Wilh. Herden, Verbandskassierer.

### An die Zahlstellenvorsitzenden und Kassierer.

Die statistischen Karten des statistischen Amtes pro 1. Quartal 1904 sind sofort an das Verbandsbureau zu senden, soweit das nicht schon vor Empfang dieser Nummer der „Ameise“ geschehen ist. Auch diejenigen Zahlstellen, welche weder Arbeitslose am Ort noch Durchreisende im 1. Quartal zu verzeichnen hatten, müssen diese Karte ausfertigen und einsenden.

Die Organempfinger erhielten mit voriger Nummer der „Ameise“ je eine statistische Karte für den Zahlstellenkassierer. Derjenige Kassierer, welcher solche Karte nicht mit der „Ameise“ erhielt, wende sich daher an den Organempfinger, falls dieses erfolglos geschehen, sofort an den Vorstandsvorsitzenden. Bei den früheren Vierteljahresstatistiken haben eine Reihe Kassierer das Vierteljahr nicht voll, sondern nur bis zur letzten im Quartal liegenden vollen Woche in Berechnung gezogen, einzelne auch die nicht einmal. Wenn Arbeitslose nicht am Ort vorhanden waren, wurden etwaige Durchreisende einfach nicht abgewartet. Das ist aber falsch und veranlaßt nur unnötigerweise Rückfrage. Die Arbeitslosentage, Unterstützungen und Durchreisende sind bis inkl. 31. März in Berechnung zu ziehen.

Einzelne Kassierer mußten bisher immer um Einsendung der Karte gemahnt werden, weil sie annahmen, daß die Karte erst nach Fertigstellung des Quartalsabschlusses für die Hauptkasse ausgefertigt werden sollte. Das

ist auch falsch, denn die entsprechende Bemerkung auf der Karte will besagen, daß die Karte spätestens 4 Tage nach Schluß des Kalender-Quartals abzusenden sei, das ist für den jetzigen Fall also spätestens am 4. April.

Unser Ansuchen an die Zahlstellenvorsitzenden, die Kassierer an die rechtzeitige Ausfertigung und Absendung der Karten zu erinnern, hat bei den früheren Statistiken immer recht wenig Beachtung gefunden, sodaß leider jedesmal die Hälfte bis  $\frac{2}{3}$  der Kassierer seitens des Verbandsbureaus per Karte gemahnt werden mußten. Wir bitten daher die Vorsitzenden, zur Vermeidung dieses Uebelstandes diesmal unserem Wunsche nachzukommen.

Folgende Zahlstellen werden zur sofortigen Einsendung der **Verdienstlisten** und **statistischen Fragebogen** aufgefordert:

Althaldensleben, Amberg, Arzberg, Charlottenburg, Coburg, Elgersburg, Farge, Gräfenthal, Grünstadt, Hamm, Hüttensteinach, Ilmenau, Kahla, Kaphütte, Köppelsdorf, Küps, Magdeburg, Manebach, Marktleuthen, Martinroda, Meuselbach, München, Neuhaldensleben, Neuhaus, Neustadt b. Coburg, Oberhöndorf, Oberkößitz, Pforzheim, Piesau, Probstzella, Rehau, Roda, Rudolstadt, Schmiedefeld, Schney, Sondershausen, Stadtilm, Suhl, Wegesack, Waldburg, Waldsassen, Wittenberg, Zell.

**Statistische Fragebogen** fehlen noch von Breslau, Hermisdorf, Käferthal, Unterpörlitz, Wunsiedel.

W. Herden, Verbandskassierer.

#### 122. Vorstandssitzung vom 15. März 1904.

Entschuldigt fehlt Graaz; ohne Entschuldigung Schultke.

Zuschriften von Schlierbach und Sarstedt sind mit Kenntnisnahme erledigt. — Einige Zuschriften von Lettau werden zur Kenntnis genommen; in einer Unterstützungssache soll weitere Recherche erfolgen. — In Breslau sind sämtliche Arbeiter und Arbeiterinnen des Betriebes der Firma Giesel entlassen worden. Nach den vorliegenden Berichten läßt sich ein abschließendes Urteil über den Stand der Dinge noch nicht fällen und bleibt das Weitere noch abzuwarten. — Der Zahlstelle Eisenberg soll auf eine bestimmte Anfrage die Auffassung des Vorstandes übermittelt werden. — Zu der am 27. März und die folgenden Tage in Fischen bei Karlsbad stattfindenden General-Versammlung des österrösterreichischen Verbandes kann der Einladung des Vorstandes zu derselben nicht entsprochen werden in Rücksicht auf die Geschäftslage im Verbandsbureau. — Die Generalkommission hat, entsprechend einem diesbezüglichen Beschlusse des letzten Gewerkschafts-Kongresses sich mit den Gewerkschaften in Verbindung gesetzt, welche ein Interesse an der Errichtung eines Arbeiter-Sekretariats in Saarbrücken haben und einen Voranschlag gemacht um die Mittel zur Erhaltung des Sekretariats zu beschaffen. Nach diesem entfielen auf unseren Verband 375 Mk. pro Jahr, welche vom Vorstand bewilligt werden. — Zur Vornahme notwendiger Ersatzwahlen für die Verbands-Revisoren und Vorstandsmitglieder wird beschlossen, am 28. März eine kombinierte Versammlung der Zahlstellen Berlin, Charlottenburg und Spandau einzuberufen.

G. Wollmann,  
Vorsitzender.

J. Schneider,  
Schriftführer.

#### 123. Vorstandssitzung vom 17. März 1904.

Entschuldigt fehlen Korn und Graaz, ohne Entschuldigung Schultke.

In Gosseltes (Belgien) Emailkerwert von Aubry sind 3 Mitglieder unseres Verbandes in Arbeit getreten, indem dieselben von den bestehenden Lohn Differenzen daselbst keine Kenntnis hatten. Nachdem der Sachverhalt dem Vorstand bekannt geworden, wird beschlossen, die Mitglieder zu veranlassen, die Arbeit in G. aufzugeben und wird denselben Unterstützung in Aussicht gestellt, sofern diese sich wieder im Gebiet unseres Verbandes befinden. Der Organisation der Maler in Gosseltes ist von diesem Beschlusse Mitteilung zu machen. — In Bezug auf die Differenzen in Wesel wird eine Zuschrift

des Sekretärs der Union der englischen Steingutarbeiter in Hauley in der Uebersetzung zur Kenntnis genommen. — Ein Bericht von Lettau wird zur Kenntnis genommen; Beschlüßfassung über einige Unterstützungsfragen wird vertagt. — Eine Zuschrift von Margarethenhütte wird vorläufig zur Kenntnis genommen und das Ergebnis der in zwischen erfolgten Rückfrage abgewartet. — Die beantragte Unterstützung für 29298 Frankfurt a. M. wird für 4 Wochen bewilligt. — Unterstützung für 3477 Wilda wird abgelehnt, nach § 9 U.-R. — Ein wiederholter Antrag auf Gewährung von Fahr- und Umzugsgeldern für 26 725 Wilda wird wiederum abgelehnt. — Ein Gesuch um Bewilligung einer besonderen Unterstützung für 21 376 Wilda muß abgelehnt werden; dem gleichzeitig gestellten Eventualantrage, einen Aufruf im Organ zu Gunsten dieses Mitglieders zu erlassen, wird dahin entprochen, daß ein solcher Aufruf, sofern von der Zahlstelle eingefandt, im Organ Aufnahme finden soll. — Dem Mitglied 21 275 Wilda wird Unterstützung bewilligt. — Unterstützung für 18 316 Sighendorf wird abgelehnt, weil es sich in diesem Falle um ein durch Witterungsverhältnisse verursachtes Fehlen handelt, für welches Unterstützung nicht gewährt werden kann. — Dem Mitglied 3504 Bordingen wird Unterstützung, sowie Rechtschutzkosten bewilligt. Ein Antrag der Zahlstelle Bordingen, die Entsendung eines Versammlungs-Referenten zum 1. Mai betreffend, soll dahin beantwortet werden, daß es sich jetzt noch nicht übersehen läßt, ob dem Antrage entsprochen werden kann. — Den Mitgliedern 15 127 und 22 422 Köln-Vindenthal wird Rechtschutz bewilligt; dem Ersteren auch Unterstützung für die Dauer von vier Wochen. — Wegen beantragter Erlassung der Extrabeiträge für einige Mitglieder in Wunsiedel, sowie für 14 605 Ahlen, soll Rückfrage erfolgen. — Den Mitgliedern 7504 Waldburg, 22 765 Schönwald und 24 352 Hermisdorf werden die Extrabeiträge erlassen. — Von Rosslau wird Delegation eines Vorstandsvorstellers beantragt; in Rücksicht auf die Geschäftslage im Bureau muß dies abgelehnt werden. — Der Zahlstelle Oberhausen wird die Anschaffung eines neuen Kassenschranke bewilligt. — Die unserem Verband beigetretenen Schriftmaler Berlin's sollen vom 1. April ab eine besondere Zahlstelle bilden, welche den Namen Zahlstelle Berlin III führen soll. — Dem Maler M. Stadtlengsfeld wird die bedingungslose Aufnahme in den Verband gewährt. — Blise, Kahla, wird mit 8 jähriger Straf-Karenzzeit aufgenommen. — Dem Dreher Franz Tittel aus Kahla, z. Bt. in Reichenbach, wird die nachgesuchte Aufnahme in den Verband vorläufig verweigert, und sollen der Zahlstelle die Gründe hierfür mitgeteilt werden. Einigen Mitgliedern in Hausen und Köppelsdorf (letzteren nur ausnahmsweise) wird die beantragte Stundung bewilligt. — Das Mitglied 29 678, Köppelsdorf, soll aufgefordert werden, die zu Unrecht bezogenen Fahr-gelder innerhalb 14 Tagen zurückzuzahlen und wird außerdem auf die Dauer eines Jahres vom Bezuge von Unterstützung ausgeschlossen, entsprechend § 15 U.-R. — Die Verwendung von Geldern aus dem 8 pCt.-Fonds der Zahlstelle Gräfenroda zu dem beantragten Zweck wird bewilligt. — Die Zahlstelle Selb hat 95 Mk. aus dem 8 pCt. Fond der Zahlstelle zu Zwecken verwendet, zu welchen dieselben nach dem diesbezüglichen Vorstandsbeschlusse nicht berechtigt war und soll aufgefordert werden, diese Gelder zurückzuzahlen.

G. Wollmann,  
Vorsitzender.

J. Schneider,  
Schriftführer.

#### Aus unserem Berufe.

**Berlin.** Die kombinierte Versammlung der Zahlstellen Berlins und Umgegend, welche am 28. März im berliner Gewerkschaftshause stattfand, war nur sehr mäßig besucht. Vor Eintritt in die Tagesordnung erklärt der Verbandsvorsitzende, daß infolge eines Versehens in dem Einladungsinsert in Nr. 13 der „Ameise“ die Zahlstelle „Berlin-Moabit“ nicht mit Namen aufgeführt ist. Obwohl in der amtlichen Bekanntmachung des Vorstandes jeder Zweifel darüber ausgeschlossen sein muß, daß alle berliner Zahlstellen eingeladen und zur Teilnahme berechtigt und verpflichtet sind, ist jedoch, um allen Eventualitäten zu begegnen, von seiten des Verbands-Schriftführers dem Vorsitzenden der Zahlstelle Berlin-Moabit besondere schriftliche Einladung zugegangen. — Auf der Tagesordnung steht die Vornahme von Ersatz- und Ergänzungswahlen für die Verbandsrevisoren und den Verbandsvorstand. Von den von der letzten

Generalversammlung gewählten Verbandsrevisoren ist einer (Gen. Kern) verstorben, zwei sind aus dem Verband ausgeschieden (Wegener und Boesenecker), einer (Gen. Munk) hat sein Amt niedergelegt, nachdem er im Bureau beschäftigt ist, so daß nur noch zwei Revisoren (Jacob und Mattner) zur Verfügung stehen. Demnach sind ein Revisor und drei Ersatzmänner neu zu wählen. Vorgeschlagen werden Rathmann, Ebeling, Bressen, Krieg, Hummel, Schubert. In der Abstimmung, welche per Stimmzettel erfolgt, werden gewählt: als Revisor Bressen (Berlin II) mit 40 Stimmen; als Ersatzmänner Ebeling, Rathmann (Berlin II) je 38 Stimmen, Schubert (Moabit) mit 34 Stimmen. Hummel (Charlottenburg) mit 30 Stimmen und Krieg (Berlin II) mit 26 Stimmen kommen nicht mehr in Betracht. Von den mit gleicher Stimmenzahl Gewählten, Ebeling und Rathmann, soll Ebeling für eventuelle Einberufung zum Vorstand als Erster von Beiden berufen werden. Die Ersatzmänner für den Verbandsvorstand sind sämtlich einberufen bis auf Gen. Thrams (Berlin II). Demnach sind 5 Ersatzmänner zu wählen; vorgeschlagen werden Feller, Hempel, Krieg, Miesbach, Bernhard, Thieme. Gen. Feller ersucht von der Wahl seiner Person absehen zu wollen. Stimmen erhalten Miesbach (Berlin III) 40, Hempel (Berlin II) 37, Bernhard (Charlottenburg) 35, Krieg (Berlin II) 30, Thieme (Charlottenburg) 29, Feller (Berlin II) 7. Die ersteren fünf Genannten sind sonach gewählt. Der 2. Punkt der Tagesordnung, Bericht-erstattung vom Heimarbeiter-Schutzkongreß, muß wegen vorgerückter Zeit abgesetzt werden.

**Breslau.** Vor kurzem wurde uns von Breslau mitgeteilt, daß der Betrieb eingestellt und sämtliche Arbeiter entlassen wurden, für die dortigen Arbeiter war so etwas nichts Neues, denn in der Giesel'schen Steingutfabrik vergeht anscheinend kein Tag, an dem es nicht etwas Neues gibt. Nach einer Arbeitslosigkeit von 8 bis 10 Tagen wurden sämtliche Arbeiter unter den alten Bedingungen wieder eingestellt. Wie sich die Dinge weiter gestalten werden, weiß man heute noch nicht, aber zu wünschen wäre, daß sich die Verhältnisse zu Gunsten der Arbeiter ändern. Jetzt sucht die Firma gute Former für Wasserleitungsartikel, wir wollen deshalb darauf hinweisen, daß sich nur Leute nach Breslau um Arbeit bemühen möchten, welche in den genannten Artikeln eingearbeitet sind. Wir müssen die Kollegen darauf aufmerksam machen, damit sie sich nicht der Gefahr aussetzen, in aller kürzester Zeit wegen ungenügender Leistung wieder arbeitslos in der Welt umherzuwandern. Also vorsichtig sein bei Arbeitsannahme in der breslauer Steingutfabrik!

**Ilmenau.** Zu der am 10. März stattgefundenen Vertrauensmännerkonferenz des 9. Agitationsbezirks waren die Vertreter erschienen von Martinroda, Roda, Elgersburg, Gera, Stadtilm, Unterpörlitz und Ilmenau, ferner auf besondere Einladung hin Blaue. Entschuldigt fehlte Langemiesen und nicht vertreten waren Manebach, Stükerbach und Schmiedefeld. Als erster Punkt stand auf der Tagesordnung: Berichterstattung über den Mitgliederverlust in den einzelnen Zahlstellen wegen der Erhebung der Extrabeiträge. Aus den einzelnen Berichten geht hervor, daß von einem wesentlichen Mitglieder-rückgang wegen der Auflegung von Extrabeiträgen bis jetzt noch keine Rede sein kann und der Verlust wohl auch kein besonders großer sein wird. Nur in Elgersburg, Unterpörlitz und Blaue haben es zum teil Mitglieder, welche schon längere Zeit dem Verbands angehört haben und überzeugte Genossen sein wollten,

über sich gewinnen können, ihrer bewährten Organisation in bedrängter Zeit den Rücken zu kehren. Im Allgemeinen sind allerdings die einzelnen Zahlstellen sehr zurückgegangen, was einestheils auf die seitherige ungünstige Geschäftskonjunktur zurückzuführen ist und den traurigen Beweis liefert, daß es bei den Porzellanern geradezu umgekehrt ist als in anderen Branchen, denn während sich in der schlechten Geschäftsperiode fast alle Verbände vergrößert haben, um durch festeren Zusammenschluß den Gelüsten der Unternehmer zu Lohndrückerei u. dgl. wirksam begegnen zu können, zersplittern sich die Porzellaner, damit die Unternehmer so recht mit ihnen machen können was sie wollen. Es ist sehr traurig, dieses konstatieren zu müssen, aber leider auch nur zu wahr. Andernteils muß man die Wahrnehmung machen, daß die Brenner, Hilfsarbeiter und dergl. stets nur dann zum Verband gehen, wenn ihre Lage sich zu sehr verschlechtert hat und die auch, wenn sie nur einigermaßen zusammenhalten, mit Hilfe des Verbandes und solidarischen Eintretens der gelernten Arbeiter bis jetzt stets gute Erfolge erzielt haben. Sie sagen dann wieder sobald wie möglich dem Verband Valet, um sich von der Bezahlung der Beiträge zu befreien. Der zweite Punkt der Tagesordnung war Bericht über die Frage: Wer ist zum Verband zu gewinnen? Auch da mußte festgestellt werden, daß es in unserem Bezirk recht viel zu tun giebt, um die in der Porzellanerei Beschäftigten zu organisieren, nach einer vorläufigen Zusammenstellung sind im Bezirk nur zirka 25 pCt. aller Beschäftigten organisiert. Zum 3. Punkt: Wie agitieren wir in Zukunft, fand ebenfalls eine sehr rege Aussprache statt und wurde beschlossen, daß möglichst bald eine Rednerin gewonnen werden soll, die in den einzelnen Zahlstellen, wo sie benötigt wird, referieren soll, während für die andern Zahlstellen ein Redner, möglichst Gen. Schneider, gewonnen werden soll. Bezüglich der Zahlstelle Schmiedefeld werden die zu ergreifenden Maßnahmen der Agitationskommission überwiesen. Nachdem noch bestimmt wurde, daß die nächste Vertrauensmännerkonferenz in Angebroda abgehalten werden soll, wurde die Zusammenkunft mit dem Wunsche geschlossen, daß jedes Mitglied seine Pflicht erfüllen und damit beitragen möge zur weiteren Stärkung, Festigung und Ausbreitung unseres Verbandes.

**Iversgehofen - Erfurt.** Kollegen, welche beabsichtigen, hier Arbeit zu nehmen, wollen gefl. die Vorsicht gebrauchen, sich erst über die hiesigen Verhältnisse zu erkundigen.

**Schlierbad.** Hier scheint der Taubenschlag fertig zu sein. Es sind in der letzten Woche wieder 4 gelernte Arbeiter zugereist, dagegen 7 abgereist. Von den Ausständigen sind 2 Brennhausarbeiter abgefallen. Am schwarzen Brett hat Dr. Ehrlich bekannt gemacht, daß keiner der in der Fabrik Beschäftigten mit den Ausständigen verkehren darf — sonst ist Schluß. Nur den Beamten und deren Frauen scheint eine Uebertretung dieses Verbots nicht nur gestattet, sondern sogar geboten zu sein, denn anders kann man sich den Eifer, mit welchen dieselben die Belehrungsversuche betreiben, gar nicht erklären. Diejenigen Leute, welche abreisen, sind immer verärgert, daß ihre Hoffnungen sich nicht erfüllt haben und plaudern in ihrem Groll dann Verschiedenes aus. Da haben wir denn auch von beträchtlichen Lohnreduzierungen hören müssen. Das ist ja an sich nicht verwunderlich, weil ja jetzt der Herr Direktor in der Lage ist, den Arbeitswilligen das an-

Bescheidenheit dankend abgelehnt hätten. Der Mann weiß natürlich die Leute zu beurteilen, die sich ihm an den Hals geworfen haben. Wir haben Angaben von gelernten Arbeitern, und sind da vierzehntägige Verdienste von 25, 20 und sogar 17 Mark zu verzeichnen. Kürzlich hat Dr. Ehrlich seine Beamten wieder einmal gefragt, ob sie mit den jetzigen Arbeitern auskommen. Die betreffenden Beamten haben diese Frage bejaht, man kann aber drei Fragezeichen dahinter machen, wenn man die Frage anhängt, ob auch die Arbeiter dabei auskommen. Das letztere scheint nicht so recht der Fall zu sein, nach der Zahl der Ausreißer zu urteilen. Die löbliche Direktion rührt gar trefflich die Werbetrommel, Lohnherabsetzungen und unsichere Zukunft haben aber wenig Zugkraft. Vielleicht versucht es der Herr Direktor einmal mit Lohnerhöhungen, (?) die ein weit kräftigeres Zugmittel bilden, als Lohndrückereien und höchst zwecklose Reden und Maueranschläge. Ob der Fabrikinspektor sich während der Dauer des Konfliktes wieder einmal in der Fabrik hat sehen lassen, wissen wir ja nicht, jedenfalls aber wäre es wünschenswert, schon wegen der Arbeitspausen, die nicht eingehalten werden. Man erzählt sich, daß der Direktor beabsichtige, sämtliche Väter und Mütter von Ausständigen zu entlassen, um einen Druck auf die Ausständigen auszuüben, aber auch das Mittel wird nicht versagen. Daß der Mann das fertig bekäme, ist nicht zu bezweifeln, ob er aber noch viel Leute und viel Renommee zum wegwerfen übrig hat, ist denn doch eine andere Frage. Fast unglaublich klingt die Mitteilung, daß die Arbeitswilligen Verträge unterzeichnen müssen, nach welchen sie während 5 Jahren sich damit zufrieden erklären, was der Herr Direktor befiehlt und bezahlt. Solcher Vertrag wäre natürlich in jedem Fall „für die Katz“, aber in Schlierbad wäre das schon möglich. Verwunderlich wäre es aber doch, wenn beide Teile die Situation so außerordentlich verkennen würden. Zur Zeit sind doch die Arbeitswilligen „die Herren im Hause“ und nicht der Direktor, der sehr schön mit ihnen tun muß. Die sollen ihn doch aus dem „Schlamassel“ reißen. Allerdings, Not bricht Eisen, schließlich auch solch dicke Freundschaft.

Der Regierungspräsident schweigt sich hartnäckig darüber aus was ihm, der Fürst auf die Mitteilung von dem Friedensangebot der Arbeiter geantwortet hat. Die Annahme, daß der Fürst dem Regierungspräsidenten verboten haben könnte, von höchstem Schreiben Gebrauch zu machen, würde natürlich an Tollheit grenzen. Es wird daher nicht ungeschicklich sein, einmal beim Regierungspräsidenten anzufragen.

**Von Tettau** ist Neues nicht zu melden. Dr. Birker hält es nach wie vor für stark, wenn er den Eindruck erweckt, als brauche er die Ausgesperrten nie mehr und für klug, wenn er der Konkurrenz den Nachweis überläßt, daß auch anderwärts die gleichen Artikel gefertigt werden können wie in Tettau. Dabei findet sein Stolz seine Befriedigung, die Konkurrenz ihre Rechnung. Es können also beide Teile zufrieden sein.

**Zuaim.** Ein Ende der hiesigen Aussperrung ist noch garnicht abzusehen. Es wirken zwar alle arbeiterfeindlichen Faktoren zusammen, um die Arbeiter niederzuringen, was aber der Einigkeit der Arbeiter bisher, trotz der langen Dauer des Kampfes, gar keinen Abbruch tun konnte.

## Soziales, Gewerkschaftliches etc.

\* Zur Situation in Grimmitzschau. Nachdem das gewaltige Ringen um die Verkürzung der Arbeitszeit durch den Beschluß der Arbeiter, den Kampf abzubringen, beendet worden ist, suchen nun die Unternehmer den noch ausgesperrten Arbeitern ihre ganze Macht fühlbar zu machen. Trotz dem gegebenen Versprechen dieser Herren, die Wunden dieses Kampfes beiderseitig vernarben zu lassen, treiben sie die noch ausgesperrten Arbeiter von Fabrik zu Fabrik, ohne daß dieselben Arbeit erhalten. Dagegen versuchen die Unternehmer aus Bayern und Böhmen fremde Arbeiter herbei zu ziehen.

Arbeiter allerorts! Haltet Zuzug nach Grimmitzschau fern, noch sind 400 Personen ausgesperrt, von denen 250 Familienväter sind. Meidet Grimmitzschau!

## Versammlungsberichte etc.

**Berlin II.** In Nr. 9 der „Ametse“ befindet sich unter den Zahlstellenberichten ein solcher von Unterpörlitz, in welchem u. a. auch die Behauptung aufgestellt ist, daß der Vorstand einen Teil der Zahlstellen besonders bevorzuge, insobedessen der andere Teil um so mehr vernachlässigt würde. Wir verstehen durchaus nicht die gute Absicht und Tendenz jenes Berichtes, aber Unrichtigkeiten müssen berichtigt werden, weil sonst diejenigen, an welche er sich wendet, eine falsche Auffassung von den Dingen gewinnen und insobedessen statt einsichtiger und opfermütiger nur unwilliger, neidisch und nachlässiger werden könnten. Zunächst müssen wir es bedauern, daß in jenem Bericht der leider in Porzellanerkreisen noch recht oft wahrzunehmende Standpunkt zur Geltung kommt, auf den glücklicheren Nachbar hinzuweisen mit der verbißenen Frage, warum bekommt denn der mehr als ich? anstatt einfach dieselben Forderungen zu stellen, sofern man glaubt, Anspruch darauf zu haben. Das ist aber jedenfalls außerordentlich verkehrt und wir wissen z. B., daß, wenn ein gleiches Verfahren im Arbeitsverhältnis angewendet wird, man für sich selbst durchaus nichts mehr erreicht, dagegen aber zur Herstellung der Gleichheit dem Nachbar ein Abzug angedroht wird, der dann schließlich zur Tat wird, wenn sich der betreffende Nachbar nicht genügend wehrt. So ähnlich ist es, wenn der betreffende Berichterstatter sagt, Berlin und einige andere Orte des Ostens schwimmen auf der Oberfläche betreffs Arbeitsnachweis und dergleichen nützlichen Einrichtungen. Diesen Orten gilt das Interesse, während für die thüringer Orte zur Bewilligung einer kleinen Aufbesserung viel Zeit von seiten unseres Vorstandes nicht genommen wird. Von sämtlichen Orten des Ostens besitzen nur Berlin II und Weismann einen Arbeitsnachweis, den selbstverständlich der Vorstand genehmigt hat und die Zahlstelle Unterpörlitz braucht ja nur unter Klärung der Gründe die Bewilligung eines Arbeitsnachweises bei dem Vorstand beantragen, davor wird sie sich aber schon hüten, denn dann wird sie eingestehen müssen, daß doch ganz andere Verhältnisse an den betreffenden Orten sind, welche Arbeitsnachweise besitzen. Besonders Berlin, wo die Berufsgenossen in mehr als 100 Werkstätten und Betrieben beschäftigt sind, kann den Arbeitsnachweis gar nicht entbehren. Dazu kommt, daß an den meisten Orten die Kollegen nur in Fabriken beschäftigt sind und infolge ihrer ungenügenden Organisationsverhältnisse gar nicht in der Lage wären, die Unternehmer zur Benutzung eines Nachweises zu zwingen. Ein in solchen Orten errichteter Nachweis kann daher nur stets ein Scheindasein führen und wird häufig genug bei Zeiten wieder kassiert, d. h. die betreffenden Kollegen sind selbst froh, denselben wieder los zu sein. Der Arbeitsnachweis der Zahlstelle Berlin II ist aber nicht durch den Vorstand eingerichtet, sondern schon im Anfang der achtziger Jahre von den berliner Malern gegründet worden und ein großer Teil der Tätigkeit der Zahlstelle und deren Verwaltung hat stets dem Nachweis und dessen Ausgestaltung gegolten. Im Laufe der Jahre ist dann aus demselben das geworden, was er heute ist, ein wertvolles Agitationsmittel und eine gute Waffe, wie ihn keine zweite Zahlstelle besitzt und auch unter den beruflichen Verhältnissen in der Porzellanindustrie besitzen kann. Es ist hierbei zu bemerken, daß in Berlin die wenigsten Kollegen noch auf Porzellan arbeiten, sondern in der Mehrzahl in anderen Branchen tätig sind. So wurde in der Jahrsstatistik (1. Oktober 1902 bis 1. April 1903) ebenfalls eine Einrichtung, die wir schon vor dem Beschluß der letzten Generalversammlung, welche Lohn-

statistische Erhebungen für den ganzen Verband be-  
schloß, durch Zahlstellenbeschlus eingeführt hatten, folgendes in bezug auf die Verteilung der Mitglieder  
in den einzelnen Berufen festgestellt:

Branchen	Eingelassene Fragebogen	Dieselben verteilten sich auf		Beschäftigt waren in den einzelnen Berufen					Davon waren		Das prozentuale Verhältnis der Organisierten	
		Werkstuden	Heimarbeiter	Maler	Malerinnen	Schrlinge z.	Hilfsarbeiterinnen	Gesamtzahl der Beschäftigten	organisiert	nicht organisiert	gegenüber in der Branche beschäft. männlich. Arbeiter Prozent	gegenüber aller in b. Branche beschäftigten Personen Prozent
Flachglas . . . . .	30	11	1	40	7	1	—	48	28	20	70	58
Sohlglas . . . . .	9	4	—	11	4	—	—	15	10	5	91	67
Porzellan . . . . .	28	10	—	34	—	3	5	42	25	17	74	60
Kunstgewerbe . . . . .	50	23	7	64	28	6	—	98	47	51	73	48
Emaille-Schilder . . . . .	3	3	—	13	—	—	—	13	6	7	46	46
Galv.-Plast.-Anst. . . . .	6	3	—	7	1	—	1	9	6	3	86	67
Fächermaler . . . . .	15	—	15	15	—	1	—	16	15	1	94	94
Apotheker-Standgefäßmalereien . . . . .	2	2	—	10	—	—	—	10	2	8	20	20
Summa . . . . .	143	56	23	194	40	11	6	251	139	112	67	58

Aus dieser Tabelle geht nun folgendes hervor: Die Berliner Maler verteilten sich auf eine ganze Anzahl der verschiedensten Industriezweige, zweitens, im Verhältnis zu dem im Jahre 1902 festgestellten Prozentsatz der gesamten in der Porzellanindustrie organisierten Arbeiter, der hohe Prozentsatz der organisierten männlichen Kollegen. Nach dem Bericht der Generalkommission für 1902 waren von den in der Porzellanindustrie tätigen Arbeitern 26,48 pCt. organisiert, von den männlichen Arbeitern waren allein 35,18 pCt. organisiert. Nach obiger Tabelle stellt sich das Verhältnis der Organisierten in Berlin auf 58 pCt. der gesamten tätigen und auf 67 pCt. der männlichen Arbeiter. Die Arbeiterinnen zu organisieren ist uns trotz aller Anstrengung und aufgewandten Mühe bisher nicht gelungen und findet dies seine Erklärung in den großstädtischen Verhältnissen, indem sich bei den im Betrieb meistens ängstlich von den männlichen Kollegen abgesperrt gehaltenen Mädchen die elterliche Wohnung sehr schwer feststellen läßt, andererseits ist ein großer Teil der Mädchen und Frauen als Heimarbeiterin beschäftigt und entzieht sich dadurch unserer Kontrolle. Im letzten Jahre ist aber das Prozentverhältnis noch bedeutend gestiegen, indem die Zahlstelle, welche zur Zeit der Erhebung für 1902 nur ca. 140 Mitglieder zählte, bis über 220 Mitglieder im 4. Quartal gestiegen ist. Die hohe Zahl der beantworteten Fragebogen, 146 von 147 ausgegebenen Formularen, deutet ferner darauf hin, daß die Berliner Kollegen den Wert der Erhebung erkannt haben und schon einem guten Teil gewerkschaftliche Disziplin besitzen. Weiter auf die Ergebnisse dieser Statistik einzugehen, ist hier nicht der Ort dazu, doch noch auf eins muß hier hingewiesen werden, das ist die kolossale Verschwendung von Arbeitskraft, welche durch die heutige Produktionsweise stattfindet. Die Berliner Malerei für Porzellan- und Kunstgewerbe u. s. w. ist durchgehend Saisonarbeit und zwar in die Frühjahrs- und Herbstsaison zu trennen. Die Erhebung, welche die Monate von Oktober bis April umfaßte, hat in bezug auf die Feststellung der arbeitslosen und erwerbsbeeinträchtigten Zeit bedeutende Vorzüge vor den vierteljährlichen Feststellungen des Arbeitsnachweises, indem dort nur die eingeschriebenen Kollegen in betracht kommen, während hier sämtliche Mitglieder beteiligt waren und daher ein genaues Bild erzielt worden ist. So wurde festgestellt, daß von insgesamt 139 Kollegen 45 = 32,37 pCt. voll beschäftigt waren, 57 = 41,10 pCt. mußten mehr oder minder fernern und aussetzen, 28 = 16,53 pCt. mußten teils fernern und waren zum Teil arbeitslos und 14 = 10 pCt. waren arbeitslos. Insgesamt ergab die Statistik einen Arbeitsverlust von 2510 Tagen und dabei wurde der erstrebte Durchschnittslohn von 30 Mt. von den 139 Kollegen, welche die Frage beantwortet hatten, nur von 30 = 29,28 pCt. erzielt, während 70,77 pCt. unter diesem Satz blieben. Das ist für die hiesigen Verhältnisse durchaus kein rosiges Bild und wir sind uns auch bewußt, daß es noch vieler Mühe und Arbeit bedarf, um auch bei uns geregelte Lohn- und Arbeitsverhältnisse zu schaffen. Das die Ergebnisse obiger Statistik kein Zufallsbild sind, beweist der letzte Jahresbericht für den Arbeitsnachweis für das Jahr 1903. Hier waren insgesamt 153 Arbeitslose festgestellt, welche, trotzdem 142 offene Stellen vorhanden waren, doch 2305 Tage, mit einem Gesamtlohnverlust von 11 525 Mark, arbeitslos waren. Wenn vorstehende und die weiter oben stehenden Zahlen angeführt worden sind, so geschah das nur, weil diese Zahlen beweisen, daß die Berufsgegenossen Berlins in ihrer großen Majorität durchaus nicht so glänzend gestellt sind, daß sie Reiz erwecken könnten. Auf der andern Seite wird aber bewiesen, daß wir in den letzten Jahren doch so mancherlei erreicht haben.

So wurde Mitte der neunziger Jahre noch um einen Minimallohn von 24 Mt. gekämpft, während wir heute den Mindestlohn von 30 Mt. fordern und zum Teil schon erreicht haben, zum größten Teil aber demselben doch schon sehr nahe gerückt sind. Durch den Aufschlag für Ueberstunden haben wir bezweckt und auch erreicht, daß sich dieselben zum großen Teil schon vermindert haben. Farben, Öle und Beleuchtung werden in fast allen Werkstuden unentgeltlich geliefert, ein Vorteil, der den meisten Kollegen in der Porzellanindustrie erstrebenswert erscheinen mag. Diese Errungenschaften dürften auch ihre Erklärung darin finden, daß wir die Arbeitsvermittlung vollständig in der Hand haben und durch den Arbeitsnachweis häufig in der Lage sind, einem unserer Forderungen nicht anerkennenden Unternehmer die Arbeitskräfte vorzuenthalten, welches aber auch wieder nur dadurch möglich ist, daß das früher so gebräuchliche Umschauen bei den einzelnen Arbeitgebern streng verboten und das Verbot von unseren Mitgliedern auch innegehalten wird. Selbstverständlich können wir es nicht hindern, wenn ein Unorganisierter versucht, mit Hintergehung des Arbeitsnachweises in den Betrieben unterzukommen, wo von unseren Mitgliedern keiner beschäftigt ist. Die Auswahl in diesen Werkstuden ist allerdings nur noch gering. Wenn bei uns von über 100 Betrieben die Rede ist, so sind natürlich eine ganze Anzahl kleinerer Malereien darunter, welche nur zeitweise zur Saison einen oder zwei Maler beschäftigen. Aus allem Gefagten ergibt sich, daß unsere gegenwärtigen Verhältnisse die Frucht jahrelanger organisatorischer Tätigkeit sind und vor allen Dingen die eigene Tätigkeit der Zahlstelle hat dieses zuwege gebracht, nicht durch Bevorzugung und die Gunst des Vorstandes, wie der Einsender des betreffenden unterpörlitzer Berichtes glaubt. Nun wird in dem angezogenen Bericht noch von „dergleichen nützlichen Einrichtungen“ gesprochen. Außer dem Arbeitsnachweis hat die Zahlstelle Berlin II gewiß noch verschiedene Einrichtungen zum Wohle ihrer Mitglieder getroffen, dieselben sind aber nur eigenes Werk der Zahlstelle und werden aus den privaten Zuwendungen der hiesigen Mitglieder, durch Extrabeiträge, Ueberschüsse von Vergütungen und anderen Veranstaltungen ermöglicht. Ueber diesen Unterstützungsfonds verfügt die Zahlstelle natürlich selbständig und werden hauptsächlich daraus Unterstützungen an bedürftige Kollegen, Mitzuschüsse an arbeitslose Mitglieder, welche bereits längere Zeit der Zahlstelle angehören und alle anderen aus den Verbandsgeldern nicht zulässigen Ausgaben bestritten. Der größte Teil der Ausgaben dürfte jedoch für Streiks unserer Mitglieder und an Streikende anderer Berufe ausgegeben worden sein. So sind in den Jahren 1894 bis 1903, bei einer Gesamtausgabe von 4625,49 Mt., allein 2673,50 Mt. für diesen Zweck ausgegeben worden. In den letzten Jahren ist außerdem noch der größte Teil des 8 pCt.-Fonds dafür verbraucht worden. Und dies alles bei einer durchschnittlichen Zahl von ungefähr 140 Mitgliedern, denn erst seit Ende des vorigen Jahres haben wir 200 Mitglieder überschritten. Wenn die Genossen von Unterpörlitz aus dem Angeführten die nötige Lehre ziehen wollten, so werden sie es künftig unterlassen, neidisch auf andere zu sehen, denn vor allen Dingen eigene Tätigkeit und Kraft ist es, welche eine Zahlstelle in die Lage versetzt, darauf zu achten, daß sich die Berufsverhältnisse nicht verschlechtern, sondern im Gegenteil Fortschritte erreicht werden und das ist bei der allgemein traurigen Lage der Porzellanarbeiter durchaus notwendig. Daß es besser wäre, wenn die einzelnen Zahlstellen so viel wie möglich von Vorstandsvorstreitern und anderen Referenten besucht würden, ist auch uns klar, aber an der gegenwärtigen Situation in unserem Ver-

band liegt es wohl, wenn manche Wünsche nicht in der gedachten Weise berücksichtigt werden können und das sollte man doch einsehen. Da ist doch Unterpörlitz noch gar nicht mal so schlecht daran, denn im nahen Agitationsvorort Zlmenau gibt es doch Kräfte, welche wohl in der Lage sind, den Unterpörlitzern dasselbe zu sagen, was ihnen auch der Vorstandsvorsteher nur sagen könnte und da sollte man sich doch einmal vertrauensvoll an die bezeichnete Adresse wenden. Man darf draußen nicht glauben, daß wir hier in Berlin alle Tage einen Referenten aus dem Bureau haben, da sind mitunter schon Jahre verstrichen, ehe ein Mitglied des Bureaus bei uns referiert hat. In letzter Zeit sind Vorträge bei uns überhaupt eine seltene Sache geworden, denn unsere geschäftlichen Angelegenheiten nehmen so viel Zeit in Anspruch, daß wir stets Mühe haben, das vorhandene Material zu bewältigen. Einen großen Teil der Zeit nehmen auch die Arbeiten der Lohnkommission in Anspruch, eine Gründung der Zahlstelle seit der Lohnbewegung des Jahres 1900, welche sich ebenfalls im Laufe der Jahre zu einem sehr wichtigen Glied unserer Organisationsfähigkeit entwickelt hat. Die Zahlstelle Berlin II wird auch künftig rastlos weiter arbeiten, aber man soll dann etwaige Erfolge nicht auf das Konto von Begünstigungen setzen, sondern sie betrachten als das, was sie sind: Erfolge eigener Arbeit, des Vertrauens auf die Kraft der Organisation, auf die eigene Kraft der Zahlstelle und jedes Mitgliedes. Wenn sich das die Genossen in Unterpörlitz und auch andernwärts recht klar machen werden, dann werden sie mit neuem Mut ihr Können und ihre ganze Kraft für die Organisation zum eigenen Wohle als auch zu dem der gesamten Berufsgegenossen einsehen.

**Röppelsdorf.** Die Versammlung am 19. März wurde vom Vorsitzenden eröffnet und gab derselbe die Tagesordnung bekannt. Es wurde zunächst ein Beisitzender für die Versammlung gewählt, aus der Wahl ging Genosse Richter hervor. Unter Punkt 1 erfolgte Verlesen des Protokolls. Punkt 2, Aufnahme neuer Mitglieder. Zwei Streikbrecher haben sich zur Aufnahme angemeldet, wurden aber von der Versammlung einstimmig abgelehnt. Punkt 3, Anträge und Beschwerden. Ein Antrag, die Versammlung Montags abzuhalten, wurde abgelehnt. Zum Punkt Verschiedenes wurde beschlossen, eine Matinee abzuhalten und wurde die Agitationskommission beauftragt, sich mit den Zahlstellen Güttensteinach und Güttengrund in Verbindung zu setzen, um eine gemeinsame Fete zu veranstalten. Es kamen nun auch verschiedene Uebelstände, sowie mäßliche Löhne bei der Firma Hering u. Weithase zur Sprache und sollen sich die Mitglieder angelegen sein lassen, dieselben zu beseitigen. Es wurde bekannt gegeben, daß die genannte Firma gedenkt Malerinnen einzustellen und es entspann sich nun über die Frauenarbeit eine längere Debatte, in welcher die weiblichen Arbeitskräfte als Konkurrenten der männlichen Arbeit geschildert wurden. An den Kollegen wird es nun liegen, die Malerinnen zur Organisation zu bewegen, damit sie auch einen der männlichen Arbeit angemessenen Lohn verlangen, damit sie uns in unseren ohnehin schon niedrigen Löhnen nicht weiter schädigen, denn gleiche Arbeit, gleiche Rechte. Auch wurde über schlechten Versammlungsbesuch geklagt und soll es den Mitgliedern ans Herz gelegt werden, die Versammlungen mehr zu besuchen, wie bisher. Es ist zu bedauern, daß in Röppelsdorf, wo es nur Porzellaner gibt, und wo alle mit den mäßlichen Verhältnissen zu rechnen haben, die Arbeiter der Organisation fern stehen und sogar viele Organisierte gar kein Interesse am Verbands mehr bezeigen und in jeder Versammlung durch Abwesenheit glänzen. Genossen, sorgt doch für einen besseren Versammlungsbesuch, denn in den Versammlungen könnt Ihr eure wirtschaftliche Lage ernsthaft besprechen und nur durch gemeinsames Handeln könnt Ihr Euch eine menschenwürdige Existenz schaffen.

**Bunstedel.** Da die am 19. März stattgehabte Zahlstellenversammlung in der großen Unruhe und Aufregtheit, die von Seiten Taumanns gegen die hiesige Zahlstelle gemachten Angriffe und Unterstellungen nicht vollständig durchberaten konnte, hat die Verwaltung vorläufig folgendes der Öffentlichkeit bekannt zu geben. — Die Versammlung kann in dem Bericht vom 4. März in der Aneise keine persönliche Angriffe gegen Taumann herausfinden. Die giftigen Pfeile, die gegen Taumann angeblich abgeschossen wurden, waren die offene Kritik in den Versammlungen. Ob dies giftig genannt werden kann, überlassen wir den Lesern der Aneise. Weiter schreibt Taumann, daß er die Versammlung nicht besuchen konnte, weil er nicht eingeladen war. Dies war eine glatte Unwahrheit, denn er mußte selbst zugehen, daß der Kassierer bei ihm war, aber er hatte dies nicht als Einladung angesehen. Ebenso steht es mit der Zustellung der Aneise. Er hat ein einziges mal keine Aneise erhalten, weil keine mehr da waren. Es scheint dies für Taumann ein großes Verbrechen zu sein. Weiter war es ihm unbegreif-

ich, daß wir über Kartellbeschlüsse berieten, die wir nur vom Hörensagen kannten. Weiß denn Taumann wirklich nicht, daß in der betr. Kartell-Fiktion der Vorsitzende, Kassierer und Beisitzer als Gäste anwesend waren? Können diese wohl nicht merken, was das Kartell beschlossen hat. Weiter huldigt Taumann der Anschauung, daß das Kartell mit seinem Statut machen kann, was es will. Unsere Ansicht ist die, daß Kartell haben die Gewerkschaften geschaffen und ihm auch durch das Statut die Aufgaben zugewiesen. Eine Aenderung des Statuts durch das Kartell ist unzulässig, da nur die dem Kartell angehörigen Gewerkschaften in gemeinsamer Versammlung hierüber zu beschließen haben, was auch im § 5 des Statuts festgelegt ist. Das Kartell ist weiter nichts als der geschäftsführende Ausschuss für sämtliche, die Gewerkschaften gemeinsam berührenden Fragen, daß dies öffentlich geschrieben werden muß, ist traurig. Betreffs des angeführten Aufgewerkschaftlers, der wegen Nichtbefolgung des Statuts ihn bei der Behörde hat angeklagt denunzieren wollen, so ist dies eine direkte Entstellung und Verdrehung der Tatsachen. Wenn jemand in öffentlicher Versammlung sagt, wenn das Statut nicht befolgt wird und es erfährt die Polizei, so seid ihr straffällig. Ist das denunziert? Auch die Leser der Aneise wissen, welcher Art Ausdrücke oft in Versammlungen fallen. Es wird doch Taumann auch wissen, daß nicht alle Mitglieder so parlamentarisch ausgebildet sind, wie es sich gehört. Infolge dessen muß man annehmen, daß Taumann das betreffende Mitglied durch die entstellte Wiedergabe seine Aussage bewußt in der Öffentlichkeit diskreditiert und so derselben unrichtige Bilder vormalt. Betreffs der beiden Versammlungen haben wir zu bemerken, daß diese nicht vom Kartell ausgingen. Wegen des Versammlungsbeschlusses hat er Recht, sie sollten besser besucht sein. Wir sind der Ansicht, daß auch die allgemeine Unbeliebtheit Taumanns in Porzellankreisen, die ja sehr tief eingewurzelt ist, auch ihr Teil dazu beigetragen hat. Was die Beitragszahlung anbetrifft, so fragen wir uns, kennt Taumann die Art der Bezahlung nicht, oder belügt er die Öffentlichkeit? Soviel steht fest, daß die Gewerkschaften, die wir kennen, ihre Beiträge zum Kartell aus der Kasse bezahlen. Was das Auskunfts-Bureau anbetrifft, so haben wir von unserm Bericht vom 4. März d. J. nichts zurückzunehmen. Taumann hat in seinem Schreiben auch nichts widerlegt. Ob die Agitation durch das Auskunfts-Bureau so stark gefördert wird, wie es in seiner Fantasie lebt, unterliegt starkem Zweifel. Wir lassen uns hierauf nicht weiter ein, da wohl noch später darüber gesprochen werden wird. Was den Schluß des Artikels anbelangt, konnte hierüber keine Diskussion mehr gepflogen werden, da, wie schon oben erwähnt, durch die Aufregtheit und Unruhe unter den Mitgliedern die Versammlung erst vertagt, dann der Vorsitzende gezwungen war, die Versammlung zu schließen, da die Ruhe nicht mehr herzustellen war. Jedoch kann die Verwaltung versichern, daß Taumann auch im Schluß seines Artikels den kürzeren ziehen wird, sobald Klarheit hierüber geschaffen ist. Die Zahlstelle wird in nächster Versammlung über das Vorgehen Taumanns entgeltlich Beschluß zu fassen haben.

### Adressen-Nachtrag.

- Berlin I.** Kass.: Karl Schilde, Dreher, Pantow, Mühlenstr. 45 pt.  
**Berlin - Moabit.** Der Kassierer Berthold Schubert wohnt vom 1. April ab Waldstr. 32, S. pt.  
**Berlin III.** Kass.: Reinhold Buchholz wohnt jetzt Großbeerenstr. 19, IV. Tr.  
**Hamm.** Kass.: Eduard Vogel, Maler, wohnt vom 1. April ab Nassauerstr. 30.  
**Magdeburg - Neustadt.** Der Kassierer Willi Lauterbach wohnt vom 1. April ab Ritterstr. 17, II.  
**Saargemünd.** Kass.: Adolf Schloßbauer wohnt: Neunkirchener Straße 49.  
**Sonderhausen.** Kass.: Karl Spengler, Stanzer, wohnt jetzt Hauptstr. 40.  
**Sorgau.** Kass.: Genosse Adzner, Dreher, wohnt Ober-Salzbrenn, Kolonie Sandberg.

### Versammlungskalender.

- Arzberg.** Sonnabend, den 9. April, abends 1/2 8 Uhr im Vereinslokal. Quittungsbücher sowie Bibliothekbücher sind spätestens bis dahin abzuliefern.  
**Eisenberg.** Sonnabend, den 9. April, abends 1/2 9 Uhr im Sambrinus.  
**Frankfurt a. M. - Offenbach.** Sonnabend, den 9. April, abends 1/2 9 Uhr, im Restaurant von G. Bierheilig, Sachsenhausen, Große Rittergasse. Quartalsabschluss. Sämtliche Bibliothekbücher sind abzugeben. Erscheinen aller Mitglieder erwünscht.  
**Gräfenhain.** Sonntag, den 10. April, nachmittags 3 Uhr, im Schießhaus. Es ist Pflicht eines jeden Mitgliedes zu erscheinen.  
**Gotha.** Sonnabend, den 9. April, abends 8 Uhr, im Restaurant zur Erholung. Vortrag des

Gen. Greif: „Die Vorteile der Konsumvereine für die Arbeiter.“

**Hernsdorf.** Sonnabend, den 2. April Versammlung in der Zentralthalle. Erscheinen Aller ist notwendig.

**Jünnau.** Sonnabend, den 9. April, abends 8 1/2 Uhr, Versammlung im Gebrüder. Wichtige Tagesordnung, Totalfrage. Vollzähliges Erscheinen erwünscht.

**Köln-Grenfeld.** Mittwoch, den 6. April, abends 8 1/2 Uhr, bei Herrn Foven, Benloerstr. 397.

**Dresden.** Montag, den 11. April, abends 8 Uhr im Vereinslokal. Wegen Abschluss müssen Beitragsrechte in dieser Versammlung unbedingt beglichen werden.

**Regensburg.** Sonntag, den 10. März, bei Dechant.

**Roda.** Sonnabend, den 2. April, abends 8 Uhr, bei Beth. Versammlung. 1. Zahlen der Beiträge. 2. Maifeier. 3. Verschiedenes.

**Sorgau.** Sonnabend, den 9. April, in Hüblers Gasthof. Erscheinen Aller ist Pflicht.

**Spandau.** Sonnabend, den 9. April, abends 8 Uhr, bei Dudsch, Pichelsdorferstr.

**Tiefenfurt.** Sonnabend, den 2. April 1904, abends 8 Uhr im Vereinslokal.

**Vegehad.** Montag, 4. April (2. Osterfeiertag) nachmittags 3 Uhr, im Vereinslokal bei W. Oberbeck, Buchstr. 4. Um Erscheinen sämtlicher Mitglieder wird dringend gebeten. Bibliothekbücher-Umtausch.

**Wohlfahrt.** Sonnabend, den 9. April, abends 1/2 8 Uhr im Vereinslokal. Quartalsabschluss. Lohnstatistiken zur Kontrolle mitbringen.

### Berlin III (Schildermaier)

Da viele Kollegen noch mit ihren Beiträgen im Rückstande sind, nun aber doch Quartalsabrechnung stattfinden muß, so ersuche ich um baldige Entrichtung der Beiträge. Ich nehme solche Sonnabends im Lokale von Wollschläger, Adalbertstraße 21, entgegen.

Reinh. Buchholz, Kassierer.

### 2. Agitationsbezirk

#### Vorort Wittenberg.

Wegen der Vorbereitung für die bevorstehende Konferenz werden die dem Bezirk angehörenden Vertrauensmänner ersucht, ihre Adresse an den Vorsitzenden Carl Stang, Piefexer bei Wittenberg a. G., gelangen zu lassen. Die Konferenz findet in Kocklau statt. Den Vertrauensmännern wird Näheres noch mitgeteilt werden.

**Gräfenhain.** Sämtliche Mitglieder, welche mit ihren Beiträgen im Rückstande sind, werden aufgefordert, selbige bis zum 24. April zu begleichen.  
 Die Verwaltung.

### Frankfurt a. M. - Offenbach.

Montag, den 4. April, (2. Osterfeiertag), nachmittags 2 Uhr

### Ausflug mit Damen

nach der Götteruh. Treffpunkt: Ecke Kaiser- und Frankfurterstraße. Lanzkränzchen und humoristische Vorträge. Die werthen Mitglieder mit Frauen, sowie Freunde und Bekannte sind freundlichst eingeladen.  
 Die Verwaltung.

**Dresden.** Wegen Uebergabe der Kasse werden alle Mitglieder ersucht, ihre Kasse und Streifenmarken zu begleichen, da der Abschluss bis zum 15. April endgültig fertig gestellt wird. Später eingehende Beiträge können im Abschluss keine Berücksichtigung mehr finden. Vom 1. April wohne ich Brückenstraße 12.  
 Der Kassierer.

### Arbeitsmarkt.

### Ein tüchtiger Kapseldreher,

in allen Fächern bewandert, sucht baldige Stellung. Offerten erbeten an die Redaktion d. „Aneise“ unter Chiffre S.

**Goldschmiedere** sowie alle goldhaltigen Sachen kauft  
 Otto Samann, Elberfeld, Flensburgerstr. 5.



### Goldschmiedere,

goldhaltige Lappen und Flaschen kauft zu hohen Preisen bei pünktlicher und reeller Bedienung.  
 Oskar Rottmann, Stadtilm, Th.

### Staubschuhzüge, Malerkittel und Kleiderschürzen

für Mädchen, ebenso wie Mützen etc. empfiehlt billigt  
 Eduard Koch, Königssee i. Thür.

### Goldschmiedere,

verdicktes Glanzgold, sowie alle goldhaltigen Sachen kauft stets zu höchsten Preisen bei pünktlicher und reeller Bedienung

Emil Böhme, Eisenberg S.-A.  
 Man verlange Prospekt. Aeltestes Geschäft dieser Art.

### Goldschmiedere, sowie goldhaltige Lappen, Pinsel, Paletten, Flaschen, Napfe u. s. w.

werden ausgeschmolzen und das Gramm Fein-Gold mit 2 Mt. 80 Pf. angekauft. Sendungen werden schnell erledigt  
 H. Haupt, Dresden-A.  
 Hammerstr. 12

So schnell der Wert ich bei jedem sein, der GOLD u. alle Abfälle  
 schickt zu Hammermüller  
 Reelle Bed. Nieder-Planitz i. S. Zwickauer Str. 86. Preis f.

Für die Kämpfer um das Koalitionsrecht gingen vom 15. bis 28. März folgende freiwillige Beiträge ein: Burggrub 7,— Mt., (Ueberschuß vom Stiftungsfest 5,— Mt., gesammelt von Fröhlichen und Ernst aus Köppelsdorf-Oberland 2,— Mt., Coburg 0,90 Mt., Farge 19,25 Mt., Käferthal 2,80 Mt., Rups 2,— Mt., Pöschappel 20,50 Mt., Probstzella 29,32 Mt., Schaumberg 10,— Mt., Sonderhausen —,50 Mt., Sulz 20,46 Mt., Trschentreuth 3,20 Mt., (Schafopfspieltec 1,— Mt., gesammelt durch Bredow am Bierisch 2,20 Mt.) Unterpörlitz 11,15 Mt., Unterweißbach 3,26 Mt., Worbamm 20,— Mt., Weißwasser 10,— Mt., Wülba 3,40 Mt., Wunsiedel 7,49 Mt., Verein deutscher Zigarrensortierer 200,— Mt., Verband der Handschuhmacher, Zahlstelle Arnstadt 10,— Mt., Verband der Holzarbeiter, Zahlstelle Schwenningen 10,— Mt. Gewerkschaftskartelle: Coblenz 1. Rate 44,— Mt., Darmstadt 3. Rate 17,40 Mt., Fahr b. B. 50,— Mt., Forchheim 15,70 Mt., Frankfurt a. M. 4. Rate 600,— Mt., Gera 2. Rate 75,— Mt., Gotha 2. Rate 33,38 Mt., Hamm 75,— Mt., Hainau i. Schl. 2. Rate 17,80 Mt., Heidingsfeld 10,— Mt., Höchst a. M. 2. Rate 75,16 Mt., Hof i. B. 2. Rate 44,50 Mt., Kamenz 30,— Mt., Kiel 2. Rate 100,— Mt., Krefeld 50,— Mt., Leer in Ostfriesland 5,— Mt., Liegnitz i. Schl. 60,00 Mt., Magdeburg 5 Rate 50,— Mt., Mühlheim a. R. 2. Rate 50,— Mt., Neumünster 3. und 4. Rate 200,— Mt., Neustadt a. S. 20,— Mt., Nowawes 3. Rate 10,— Mt., Nürnberg 6,— Mt., Oggersheim 10,— Mt., Oranienburg 2. Rate 3,25 Mt., Osterode 17,60 Mt., Peine 30,— Mt., Prenzlau 5,— Mt., Schwabach 2. Rate 16,40 Mt., Schmiedeb. 3. und 4. Rate 22,10 Mt., Schönebeck a. E. 40,— Mt., Spandau 4. Rate 30,— Mt., Tütlingen 35,60 Mt., Wandsbeck 2. Rate 110,— Mt. Wahlvereine: Eisenberg 20,—. Fahr i. Baden 10,—. Oggersheim 10,—. Tiefenfurt 10,—. Arbeiterverein: Mühlheim am Main 20,—. In Summa 2419,12 Mt.  
 Wilhelm Herden, Verbandskassierer.  
 Charlottenburg, Rosinenstr. 3 II

Die nächste Nummer der „Aneise“ erscheint infolge der Feiertage einen Tag später, gelangt also erst am Freitag zur Versendung.  
 Die Redaktion.

Herausgegeben vom Verbands der Porzellan- und verwandten Arbeiter. — Verantwortlicher Redakteur: G. W o l l m a n n, Charlottenburg, Rosinenstraße 3. Druck u. Verlag: Otto Goerke, Charlottenburg, Wallstr. 69